

### Düsseldorfer Schauspielhaus.

Die Probleme des Bernard Shaw'schen Gesellschaftsstücks „Frau Warrens Gewerbe“ sind längst nicht mehr akut, doch deutet die Form schon die spätere Meisterschaft des irischen Satirikers an. Die Personen sind mit großer Konsequenz durchgeführt, die soziale Idee tritt in Klarheit hervor. Bei der Düsseldorfer Aufführung führte Josef Glücksman die Regie; seine Spielleitung pflegte das Wort und fügte die Aufführung sauber ineinander, ohne daß gerade ein Dialog von lebensnaher Natürlichkeit zustandegekommen wäre; dazu waren doch die Gespräche dieser besonderen Gesellschaft nicht leicht genug verwoben, dazu spielte sich das Wortgefecht nicht absichtslos genug ab. So kam denn eine übersteigert deutliche Aufführung zustande, die in den einzelnen Rollen mit bemerkenswerten Leistungen aufwartete. Herr Fernau parisierte angenehm leichtflüssig, sein Körper ließ sich krampflos gehen; eine törichtlich nichtsahnige Figur erstand aus dem Text des Frank Gardner. Die besondere Tat des Abends war Lilly Käms Frau Kitty Warren, die in äußerlich abstruser Abgeschmacktheit und eisiger Geschäft- und Herzenstüchtigkeit durch ihr Bühnendasein schmetterte. Welch ein Ton! Wenn dieses Weib schluchzt, wirren Tränen; man erfährt es nicht: lachte, weinte sie? Formgelöst und wieder gebändigt dieses eigenartige Muttertier, das, wenn es die physischen Grenzen überschreitet, wie eine Besessene selbst das eigene stählerne Organ schartig schreit. Fritz Reiss, ihr „Teilhaber“ Sir George Crofts, erscheint als furchtbare letzte Blüte eines in Auflösung begriffenen Adelsgeschlechtes: riesengroß, grotesk, etwas übertrieben. Dann Vivie Warren, die streng geradene Tochter einer „sehr gewöhnlichen Frau“ in Ehni Bessels bestechender Erscheinung; doppelt reizvoll in der fühlbar konstruierten Zwiespältigkeit von äußerer Anmut und innerem Verschlossensein. Nur müßte ein Mädchen, das nun schon einmal solch umwälzenden Charakter hat, weniger chargieren. Es dürfte mehr sein als scheinen. Hermann Greid war als Pastor Gardner verstrickt in sich selbst, schien ängstlich passiv, konnte aber doch mit bösen Fingern schlagen. Und endlich ist der gute Praed zu erwähnen, den Eugen Dumont recht herzlich harmlos in Frau Warrens böser Welt herumtappen ließ.

H. Sch.